**Zeitschrift:** Tec21
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
**Band:** 134 (2008)
**Heft:** Dossier (33-34/08): Erneuertes SIA-Haus

**Artikel:** Historischer Rückblick
**Autor:** Fischli, Klaus
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-108957

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

01

# HISTORISCHER RÜCKBLICK

**Über 70 Jahre vergingen von der ersten Initiative bis zur Fertigstellung des SIA-Hauses. Zunächst galt der Antrag nur der Gründung eines Vereinslokals für den Zürcher Ingenieur- und Architektenverein ZIA; fast 40 Jahre später wurde das Mandat auf einen Sitz für den SIA-Zentralverein erweitert. Finanzielle Bedenken, gepaart mit Querelen um ein passendes Grundstück, behinderten das Verfahren um weitere Jahrzehnte.**

«Der Verein möchte darauf Bedacht nehmen, ein eigenes Heim zu gründen»[1]: So lautete ein Antrag, den Robert Moser, Oberingenieur der Nordostbahn, im April 1895 an einer Versammlung des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins ZIA einbrachte. Drei Tage später wurden dafür anonym 4000 Franken gestiftet, und noch im Mai richtete der Vorstand ein Rundschreiben an die «werten Vereinsgenossen», um abzuklären, ob das Vorhaben auch die Unterstützung der 200 Mitglieder genoss. Absicht war es, ein Vereinshaus mit Versammlungssaal, Sitzungszimmer für den Vorstand und Bibliothek mit Lesezimmer zu realisieren. Damit der Sitz zu einem Treffpunkt werden und «dem Vereinsleben einen kräftigen Impuls geben»[2] könne, solle er zentral – zum Beispiel in der Nähe des Theaters – liegen. Der Aufruf, das Projekt finanziell zu unterstützen, brachte bis Ende des Jahres die Zeichnung von 80 Anteilscheinen zu je 500 Franken.

**01 Einweihung des SIA-Hauses am 3. Juli 1971: Ankunft des Schützenspiels Zürich, das die Feier umrahmte** (Bild: Erwin Küenzi, Zürich)

02

02 Fassade an der Selnaustrasse, rechts das ebenfalls von Hans von Meyenburg erstellte Nebengebäude (Bild: Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, Tafel 5)

## KEIN BEDÜRFNIS NACH EINEM EIGENEN HAUS?

Mit diesem viel versprechenden Start für ein Vereinslokal des ZIA beginnt die Geschichte des SIA-Hauses. Bis zu seiner Realisierung am Schanzengraben waren allerdings viele Anläufe notwendig – 76 Jahre sollte es noch bis zur Einweihung des Hochhauses im Juli 1971 dauern.[3] Zunächst verzögerte sich das Vorhaben wegen der Schwierigkeit, einen geeigneten Bauplatz zu finden, dann kamen in der aufkommenden Wirtschaftsflaute Bedenken bezüglich der Finanzierung auf. Moser, der 1895 den ersten Anstoss gegeben hatte, brachte sein Anliegen 1906 und 1915 erfolglos nochmals vor, und auch ein weiteres Legat, das der ZIA 1927 für sein Vereinshaus bekam, änderte nichts an der Angst des Vorstandes vor einem finanziellen Abenteuer.

Kurz darauf aber begann sich der SIA-Zentralverein für das Geschäft zu interessieren. Im Vordergrund stand nicht ein Vereinslokal, sondern der Sitz für das seit 1910 in Zürich existierende Zentralsekretariat. Pierre E. Soutter, seit 1929 Zentralsekretär, brachte das Thema Anfang 1931 im Central-Comité vor: «Hr. Soutter berichtet kurz über die Unterredung mit Herrn Schucan und Herrn Stadtbaumeister Herter. Seit Jahren besteht die Absicht, in Zürich ein Ingenieur- und Architektenhaus zu bauen, […] Herr Herter hat sich damit einverstanden erklärt, mit den HH Schucan und Soutter eine kleine Kommission zu bilden behufs Studium der Angelegenheit. Es wird beschlossen, die Sektion Zürich zu veranlassen, einen Vertreter in diese Kommission zu bestimmen.»[4]

Der vom ZIA delegierte Vertreter, Architekt Hans Naef, übernahm den Vorsitz der neuen Kommission, die allerdings schon an ihrer ersten Sitzung zum Schluss kam, dass kein grosses Bedürfnis für ein eigenes Haus bestehe und man abwarten wolle, bis sich ein geeignetes Gebäude oder Bauland zeige. Ein weiteres Vermächtnis, diesmal zugunsten des Zentralvereins, veranlasste das Central-Comité 1934, in der Sache erneut aktiv zu werden. Auf seinen Antrag beschloss die Delegiertenversammlung im Februar 1934, mit dem Legat einen Fonds für ein Haus der Ingenieure und Architekten zu schaffen. Unmittelbar darauf stellte der Zürcher Vertreter und Vorsitzende der Kommission für ein Ingenieur- und Architektenhaus aber klar, dass der ZIA kein Interesse mehr an einem Vereinshaus habe: «Der heutige Zustand erlaubt ein in finanzieller Hinsicht recht sorgenfreies Dasein, während ein eigenes Haus, […] bis unters Dach mit Hypotheken belastet […], den SIA in eine höchst unangenehme Situation bringen könnte.»[5] Naef trat daraufhin als Kommissionspräsident zurück, und die Kommission wurde aufgelöst.

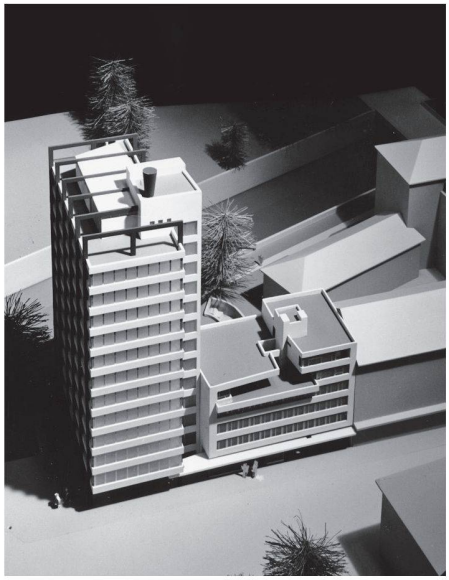
Die Sorge um die Arbeitsbeschaffung für die technischen Berufe bestimmte die nächsten Jahre. Doch die in diesem Zusammenhang entstandene Idee, als Verein ein gutes Beispiel zu geben und zur Landesausstellung 1939 ein Haus der Ingenieure und Architekten zu errichten, scheiterte ebenso wie eine neue Anfrage des Zentralsekretärs an den ZIA nach dem Krieg. Soutter gab jedoch nicht auf und lancierte 1950 im Central-Comité einen weiteren Versuch, der dann zur Gründung einer neuen Kommission unter dem Präsidium des Zürcher Architekten Alfred Mürset führte.

## LANGWIERIGE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Ein geeignetes Grundstück im Zentrum von Zürich zu finden war allerdings auch jetzt nicht leicht. Eine Lösung zeichnete sich 1952 ab, als der Architekt Hans von Meyenburg in einem Gespräch mit Soutter ein Haus an der Selnaustrasse erwähnte, das im Besitz seiner Familie war und in dem er – wie übrigens auch Max Frisch – das eigene Büro hatte. An der Delegiertenversammlung vom März 1953 wurde über die zum Standort am Schanzengraben getroffenen Abklärungen orientiert. Der Delegierte des ZIA unterstützte das Vorhaben, wies aber nochmals darauf hin, dass der ZIA in einem solchen Bau keine Räume benötige. Als Grundsatzentscheid beschlossen die Delegierten dann aber, trotz gewisser Bedenken aus der Romandie, den Bau eines SIA-Hauses in Zürich als Sitz für den Zentralverein weiterzuverfolgen. Damit konnten konkrete Verhandlungen über den Kauf der Liegenschaft aufgenommen werden.

Es handelte sich um die Hälfte eines der beiden «Westend-Terrasse» genannten Doppelhäuser, die 1870–1872 vom Architekten Friedrich Ulrich erbaut worden waren. Die spätklassizistischen, mit einem Portal zu einer Baugruppe zusammengefassten Mietshäuser bildeten

03



04

damals den Abschluss des als Erweiterung der Innenstadt angelegten Selnauquartiers. Ihr namengebendes Vorbild war eine drei Kilometer lange Wohnanlage für den englischen Adel, die John Nash 1826 im Londoner Westend errichtet hatte. Hans von Meyenburg hatte bereits ein Vorprojekt erarbeitet. Davon ausgehend, dass das nördliche Doppelhaus der Westend-Terrasse von der Stadt als Eigentümerin zugunsten einer Parkanlage abgebrochen würde, hatte er als Ersatz für das südliche Doppelhaus und seine Ökonomiegebäude ein achtstöckiges Hochhaus geplant. Es war die einmalige Gelegenheit, zu einem so reizvollen und zentrumsnahen Standort zu kommen, die das Central-Comité dazu bewog, das Projekt mit von Meyenburg weiterzuverfolgen. Die Orientierung über diese Absicht an der folgenden Delegiertenversammlung provozierte jedoch eine heftige Diskussion über die Frage, ob ein Verein, zu dessen Zielen die Förderung des Wettbewerbswesens gehört, für den Bau seines Vereinssitzes nicht einen Wettbewerb durchführen müsse. Doch die Erklärungen des Central-Comités zeigten Wirkung, und die Versammlung schloss lediglich mit einem Appell für die Durchführung eines Wettbewerbs. Der Delegiertenversammlung vom Juni 1955 in St. Gallen wurde von Meyenburgs definitives Projekt vorgelegt. Geschätzt war ein Gesamtaufwand von 4.5 Millionen Franken, von denen 1 Million durch Zentralverein, Sektionen und Einzelmitglieder und 3.5 Millionen durch Hypotheken finanziert werden sollten. Erneut wurde die Frage eines Wettbewerbs aufgegriffen. Hans von Meyenburg, als Delegierter der Sektion Zürich anwesend, konnte mit seinen Argumenten aber überzeugen: Die Versammlung beschloss mit nur einer Gegenstimme, das Projekt zu realisieren.

Bis zum ersten Spatenstich war der Weg indes noch weit. Die Kommission für ein SIA-Haus, ab 1957 unter dem Vorsitz von Ingenieur Curt F. Kollbrunner, hielt bis zum Baubeginn über hundert Sitzungen ab. Abklärungen zu den Modalitäten des Kaufvertrags, zur Finanzierung und zur Form der Trägerschaft sowie Verhandlungen mit der Baubehörde und mit der Eigentümerin des anderen Teils des Doppelhauses prägten den langen Weg, den die Kommission – unterstützt von dem ab 1960 im Amt stehenden Generalsekretär Ingenieur Gustav Wüstemann – noch zu gehen hatte. In baurechtlicher Hinsicht stellte die laufende Revision des kantonalen Baugesetzes eine Schwierigkeit dar: Es war nicht sicher, ob die Ausnahmebewilligung für ein Hochhaus überhaupt zu erhalten war. Ein Hochhauskonzept für das City-Erweiterungsgebiet am Schanzengraben, das in den 1950er-Jahren von Werner Stücheli im Zusammenhang mit der Planung des Bastei-Hochhauses erarbeitet worden war, bildete 1965 als städtebauliches Leitbild die Grundlage für die Erteilung der Ausnahmebewilligung durch den Kanton. Allerdings war darin festgelegt, dass die Baubewilligung durch die Stadt erst nach Abbruch des nördlichen Doppelhauses der Westend-Terrasse erteilt werden dürfe. Nach langen Verhandlungen akzeptierte der Kanton schliesslich das Versprechen der Stadt, das Gebäude sofort nach dem Umzug des darin untergebrachten Fürsorgeamtes abzubrechen.

**03 Luftbild der Situation aus Südsüdwesten** (Bild: Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, Tafel 9)
**04 Entwurf von Hans von Meyenburg im Modell. Das SIA-Hochhaus steht anstelle des südlichen Doppelhauses. Das nördliche Doppelhaus sollte einem Park weichen** (Bild: Ganz + Co. Zürich)

05

06

07

08

**05 Ansicht des SIA-Hauses aus Norden** (Bild: Wolf-Benders Erben, Zürich; Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, Tafel 6)
**06 Südansicht** (Bild: Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, Tafel 3)
**07 Ostfassade vom alten Botanischen Garten aus gesehen** (Bild: Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, S. 13)
**08 «Westend-Terrasse» genannte Doppelhäuser an der Selnaustrasse, erbaut 1870–1872 von Architekt Friedrich Ulrich** (Bild: UC'NA, Zürich, 14.9.1967)

## DOCH EIN EIGENES HAUS? ZURÜCK AN DEN START!

Bau- und Landpreise hatten sich in den zehn Jahren seit dem Kreditbeschluss von 1955 jedoch massiv erhöht – anstelle von 4.5 waren 13.5 Millionen Franken notwendig, das erforderliche Eigenkapital betrug nun 5 Millionen Franken. Das Geschäft musste der Delegiertenversammlung noch einmal vorgelegt werden. Mitte 1966 erhielten die SIA-Mitglieder den Projektbeschrieb und die Statuten der als Trägerin vorgesehenen Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Franken. Um die Stimmenmehrheit des SIA zu sichern, waren 5000 Aktien à 100 Franken für den SIA und seine Sektionen reserviert; für die restlichen 4.5 Millionen Franken waren 4500 Aktien à 1000 Franken vorgesehen. Der Aufruf zur Zeichnung von Aktien brachte bis Ende des Jahres aber nur 800000 Franken ein. Ausserdem war auch die Frage nach dem Ersatz für das zweite Doppelhaus noch nicht abschliessend geklärt. Die Kommission für das SIA-Haus – bestehend aus dem Präsidenten Curt F. Kollbrunner, Werner Stücheli und Gustav Wüstemann – beantragte trotzdem, das Central-Comité möge der Delegiertenversammlung vom 21. Januar 1967 die Zustimmung zum Bau und zur Gründung der Aktiengesellschaft empfehlen. Im Central-Comité jedoch gewannen Bedenken die Oberhand, und es stellte den Antrag an die Versammlung, vom Bau des SIA-Hauses gemäss der an die Delegierten versandten Vorlage abzusehen. «Doch die Delegierten entschieden weiser und vorsichtiger», schreibt Kollbrunner[6]: Nach lebhafter Diskussion unterstützte die Versammlung den ursprünglichen Antrag der Kommission mit 57 gegen 52 Stimmen – mit der Ergänzung, dass bis zum 31. März 1967 das Aktienkapital von 5 Millionen Franken gezeichnet und der Vertrag mit der Besitzerin der anderen Doppelhaushälfte abgeschlossen sei.
Dass diese Bedingungen kaum erreicht werden konnten, war von vornherein klar. Immerhin gelang es, für das Nachbarhaus auf privater Basis eine dem SIA nahestehende Käuferschaft zu finden, die beim Bau mitmachte; um das Aktienkapital termingerecht nachweisen zu können, wurde ein Kredit aufgenommen. Als Sicherheit gegenüber der Bank übernahm ein eigens dafür gegründetes Konsortium die verbleibenden Aktien, um sie später zu veräussern. Die Mitglieder des Konsortiums garantierten dabei mit persönlichen Mitteln. Treibende Kraft waren Werner Stücheli und Werner Angst, der kaufmännische Mitarbeiter in Stüchelis Büro. Ihnen kommt das Verdienst zu, dass das Haus realisiert und dem SIA ein dauerhaftes Domizil in den beiden obersten Geschossen gesichert werden konnte.
Nach der Gründung der SIA-Haus AG am 27. Juni 1967 begannen am 14. September die Abbrucharbeiten am Schanzengraben, im Herbst 1969 war Aufrichte, und Ende September 1970 zog das SIA-Generalsekretariat in der Selnaustrasse ein. Die offizielle Einweihung des Hauses fand Anfang Juli 1971 statt. In seinem Bericht zur Einweihung beschreibt Hans von Meyenburg seine Entwurfsidee: Ein auf drei Seiten frei stehendes Prisma – zwischen der Grünanlage vor dem alten Bezirksgebäude, dem Botanischen Garten auf dem Bollwerk Katz

09

und der Freifläche, die gegen die Selnaubrücke hin geschaffen werden sollte – schliesst die Häuserzeile an der Selnaustrasse ab. Der über zwei Geschosse offene Sockelbereich mit dem Eingang und die plastisch ausgebildete Feuertreppe an der Nordfassade waren als Gestaltungselemente in Bezug auf diese Situation gesetzt. Zur tatsächlich vorhandenen städtebaulichen Situation meinte der Architekt in seinem Bericht, dass neben dem hochragenden Neubau «verschnupft und überflüssig das spätklassizistische Haus an seine frühere, symmetrische Entsprechung»[7] erinnere, bis es dem geplanten Freiraum weichen würde. In den 1970er-Jahren begann sich die allgemeine Einstellung zur Architektur des 19. Jahrhunderts jedoch zu wandeln, und die kantonale Denkmalpflege kam in einem Gutachten zum Schluss, dass dem stehen gebliebenen Doppelhaus der Westend-Terrasse als einem Zeugen des frühen Mietshausbaues im Quartier eine besondere Bedeutung zukomme. Das 1965 zum Abbruch bestimmte Haus wurde 1981 unter Schutz gestellt und renoviert. Der Reiz des offenen Sockelbereichs des Hochhauses konnte daher nie richtig zur Wirkung kommen, und der Eingang blieb definitiv auf der falschen Seite.

## VOM PRISMA ZUR LANDMARK

In den über dreissig Jahren zwischen Einweihung und Beginn der jetzt abgeschlossenen Gesamterneuerung sind viele bauliche Unterhaltsmassnahmen durchgeführt worden. Zu erwähnen sind insbesondere die ab den frühen 1980er-Jahren laufend vorgenommenen innenseitigen Asbestsanierungen, die Erneuerung der Aufzüge und der Heizungs- und Klimaanlagen sowie eine Umgestaltung des zwölften Geschosses mit einer verglasten Überdachung des ursprünglichen Atriums. Im Jahr 2002 beschloss der Verwaltungsrat, für die dringend fällige Erneuerung der sanitären Einrichtungen und den Einbau von zusätzlichen Rauchabschlüssen im Treppenhaus einen kleinen eingeladenen Wettbewerb durchzuführen. Das Wettbewerbsprogramm war bereits formuliert und die teilnehmenden Teams ausgewählt, als die bisherige Hauptmieterin bekannt gab, den Ende September 2005 auslaufenden Vertrag nicht mehr zu erneuern.
In dieser neuen Situation – das Gebäude würde ab Oktober 2005 praktisch leer stehen – lag es nahe, die Gelegenheit zu nutzen und den Sanierungsbedarf bei Sanitäranlagen und Brandschutz zusammen mit der mittelfristig anstehenden Fassadensanierung anzugehen. Mit einer Machbarkeitsstudie wurden die Möglichkeiten einer Aufstockung geprüft, bevor im Sommer 2004 ein Studienauftrag für eine Gesamtsanierung ausgeschrieben wurde. Drei Teams waren vorgesehen; bewerben konnten sich Gesamtplanerteams, wobei die federführenden Architekten und die Bauingenieure SIA-Mitglieder sein mussten. Mitte September 2004 trat das Beurteilungsgremium für die Selektion der Teams zusammen, und Ende September wurde der Studienauftrag gestartet. Nach Zwischenbesprechungen im Oktober

**09 Eingang an der Selnaustrasse mit SIA-Emblem von Franz Purtschert** (Bild: Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, Tafel 4)
**10 Links das ursprünglich zum Abriss vorgesehene westliche Doppelhaus der Westend-Terrasse, rechts das SIA-Haus** (Bild: Wolf-Benders Erben; Schweiz. Bauzeitung, 25/1971, S. 11)

10

und November mussten die Beiträge am 15. Dezember abgegeben werden, und bereits am 21. Dezember trat das Expertengremium für die Beurteilung zusammen. Der enorme Zeitdruck war in den hohen Kosten begründet, die jeder zusätzliche Monat Leerstand für die Hauseigentümerin verursacht hätte. Das Verfahren hat von den Beteiligten ausserordentliche Leistungen verlangt, aber auch zu einem ausserordentlichen Resultat geführt. Das vom Beurteilungsgremium zur Ausführung empfohlene Projekt des Teams Romero & Schaefle «lebt von einer städtebaulichen Neuinterpretation des öffentlichen Raumes zwischen Selnaustrasse und Schanzengraben»[8] und hat auch das Potenzial, zu einer Landmark im Stadtbild zu werden, wie es die verschwundene gespindelte Fluchttreppe gewesen ist.

**Klaus Fischli,** Architekt SIA, klaus.fischli@bluewin.ch

**Anmerkungen**

1 Protokoll der Sitzung des ZIA vom 3. April 1895 im Hotel Central
2 Schreiben des ZIA-Vorstandes an die Mitglieder von Ende Mai 1895
3 Die lange Reihe von Initiativen und Rückschlägen wurde von Doris Haldimann in ausführlicher Form aufgearbeitet und in der Schweizerischen Bauzeitung vom 24. Juni 1971 publiziert. Der vorliegende Text beschränkt sich auf eine Auswahl wichtiger Meilensteine
4 Protokoll der Sitzung des Central-Comités vom 9. Januar 1931
5 Schreiben von H. Naef im Februar 1934 an das Central-Comité
6 C. F. Kollbrunner, Bericht «10 Jahre Präsident der Kommission für ein SIA-Haus», Schweizerische Bauzeitung, 25/1971
7 H. v. Meyenburg, «Aus der Sicht des Architekten», Schweizerische Bauzeitung, 25/1971
8 Beurteilungsbericht vom 21. Januar 2005

## LA MAISON SIA – APERÇU HISTORIQUE

C'est en janvier 1895 que la création d'un lieu de réunion apparaît à l'ordre du jour d'une assemblée de la Société zurichoise des ingénieurs et architectes. Malgré un don et la souscription de bons de participation par des membres, le projet ne se concrétise toutefois pas. Dès 1930, la Société centrale s'intéresse à l'idée pour le siège de son secrétariat basé à Zurich, mais les difficultés conjoncturelles de l'époque font avorter plusieurs tentatives, jusqu'à ce que la section zurichoise finisse par renoncer à ce projet commun. La Société centrale y revient après la guerre et, en 1952, l'occasion se présente d'acquérir un terrain – propriété de la famille d'un membre architecte – situé en bordure du Schanzengraben. En mars 1953, l'assemblée des délégués soutient l'intention, mais un débat s'engage sur l'obligation de principe, pour la SIA, de soumettre la réalisation de son siège à un concours préalable. La possibilité d'une implantation centrale finit cependant par l'emporter et le projet concret est entériné en 1955. Le long cheminement qui s'inscrit ensuite entre cette décision et l'inauguration de la tour SIA en 1971 a été retracé par Doris Haldimann dans la «Schweizerische Bauzeitung» du 24 juin 1971.

Au départ, les trois façades libres de la Maison SIA devaient à terme former la tête de la rangée bâtie donnant sur un parc envisagé près de la Selnaubrücke. Mais lors de l'inauguration de l'immeuble en 1971, le bâtiment néoclassique destiné à faire place à l'espace vert planifié existait encore. Or vers la fin des années 1970, le regard sur l'architecture du XIXe siècle s'est modifié, de telle sorte que l'édifice d'abord voué à la démolition a été inscrit à l'inventaire puis rénové. Autrement dit, la vision initiale ayant présidé à la conception de la Maison SIA ne s'est jamais pleinement réalisée. Au cours des dernières années, la vétusté des installations sanitaires et l'adaptation de la cage d'escalier à l'évolution des normes anti-incendie appelaient des mesures ne pouvant plus être reportées. Lorsque, de surcroît, la société locataire des étages deux à dix a averti qu'elle ne reconduirait pas son bail à l'échéance, il est apparu judicieux de profiter d'un immeuble pratiquement vidé dès octobre 2005 pour procéder à une rénovation totale. Destiné à des équipes de projet interdisciplinaires et ouvert aux membres de la SIA, un mandat d'études a donc été mis au concours à l'été 2004.

## LA STORIA DELL'EDIFICIO DELLA SIA

Nel gennaio del 1895, a un'assemblea della sezione zurighese della SIA venne presentata la richiesta di costruire un edificio proprio della società che fungesse da luogo d'incontro. Malgrado una donazione e la sottoscrizione di certificati di partecipazione da parte dei membri della società, il progetto non venne però portato avanti. A partire dal 1930, la SIA Svizzera iniziò a interessarsi del progetto come sede per il proprio segretariato a Zurigo. La difficile situazione economica fece tuttavia fallire vari tentativi e la sezione di Zurigo perse l'interesse nei confronti del progetto comune. L'idea venne nuovamente rispolverata dalla SIA Svizzera dopo la guerra, e nel 1952 si presentò l'opportunità di acquistare un terreno di proprietà della famiglia di un architetto SIA, ubicato lungo il canale dello Schanzengraben. Nel marzo del 1953, i delegati si espressero a favore del progetto con una decisione memorabile. L'opportunità di mettere a concorso o meno la costruzione della sede della SIA sollevò tuttavia parecchie discussioni. La possibilità di stabilirsi vicino al centro città fu però ritenuta più importante, per cui il progetto concreto venne approvato nel 1955. Il lungo cammino percorso fino all'inaugurazione dell'edificio multipiano situato sul canale dello Schanzengraben, avvenuta nel 1971, fu illustrato da Doris Haldimann e pubblicato nella «Schweizerische Bauzeitung» di 24 giugno 1971.

L'edificio della SIA doveva sorgere come un corpo isolato su tre lati e orientato verso il parco previsto vicino al Selnaubrücke. Al momento dell'inaugurazione, nel 1971, questo spazio libero non esisteva però ancora, in quanto il palazzo tardo-classico che sorgeva in quel punto non era ancora stato raso al suolo. Alla fine degli anni Settanta, l'atteggiamento nei confronti dell'architettura del XIX secolo cambiò, e il palazzo destinato alla demolizione venne messo sotto protezione e fu ristrutturato. Per questo motivo l'idea alla base del progetto dell'edificio della SIA non ha mai potuto essere realizzata correttamente.

Nel corso degli ultimi anni era diventato urgente procedere al rinnovo delle installazioni sanitarie, e le mutate direttive in materia di polizia del fuoco avevano reso necessaria una ristrutturazione del corpo scale. Quando poi si seppe che la locatrice del secondo fino al decimo piano non avrebbe più rinnovato il contratto giunto a scadenza, si decise di sfruttare la possibilità di utilizzare un edificio che a partire dall'ottobre del 2005 sarebbe stato praticamente vuoto e di sottoporlo a una ristrutturazione totale. Nell'estate del 2004 venne quindi messo a concorso un mandato di studio per gruppi di progettisti a tutto campo, a cui potevano concorrere membri della SIA.